

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Letzterzeile 20 Bsp.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 121.

Montag, den 27. Mai 1918.

75. Jahrgang.

Der Wohnungsminister.

Von einem preussischen Politiker wird uns zu der Ernennung eines Staatskommissars für das Wohnungs- wesen geschrieben:

Der jahrelang andauernde Kampf um unsere Existenz nimmt alle Kräfte des Reiches und der Einzelstaaten, die höchsten vielleicht mehr noch als die mittleren und unteren, in früher nie gekanntem Umfang in Anspruch, dennoch dürfen wir uns mit den unmittelbaren Aufgaben des Tages nicht zufrieden geben, sondern dürfen auch die Sorgen nicht aus den Augen lassen, die sich tiefengroß vor uns erheben werden, sowie der Arm der Waffen wieder verstummt ist. Hier steht die Wohnungsfrage mit an erster Stelle. Ihrer überragenden Bedeutung hat das preussische Staatsministerium jetzt dadurch Rechnung getragen, daß auf seinen Bericht hin ein königlicher Erlaß sämtliche Angelegenheiten des Wohnungs- wesens, für welche bisher Zuständigkeiten von verschiedenen Ministern begründet waren, auf den Ministerpräsidenten übergehen läßt und diesem zu ihrer Bearbeitung als ständigen Vertreter einen Staatskommissar für das Wohnungswesen unterstellt. In der Person des Unter- staatssekretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Wirklichen Geheimrat Dr. Freiherrn Goels van der Bruggen ist auch bereits der richtige Mann für den neuen Posten gefunden worden.

Manchen Kreisen in Deutschland hätte es allerdings besser gefallen, wenn das Reich, nicht Preußen in dieser Weise vorgegangen wäre. Sie forderten schon im Frieden eine Zusammenfassung aller Fragen des Wohnungswesens in der starken Hand des Reiches, und der Reichstag hat es an drängender Forderung nach dieser Richtung nicht fehlen lassen. Aber Preußen nahm die Lösung dieser wichtigen, einen wichtigen Bestandteil seiner inneren Staatshoheit umfassenden Materie, selbst in die Hand. Ein Gesetzentwurf über das Wohnungswesen wurde, nach langen und gründlichen Vorbereitungen, dem Land- tage vorgelegt und von dessen beiden Häusern unter Ausgleichung mehr oder minder weittragender Gegensätze schließlich in diesem Frühjahr verabschiedet. In der Hauptsache spielte dabei die Teilung der Aufsichtsbefugnisse unter die staatlichen und städtischen Behörden eine wesent- liche Rolle; die Oberbürgermeister wollten bei einer ver- mehrten Übernahme von Lasten und Pflichten auch eine entsprechende Erweiterung ihrer Bewegungsfreiheit ein- tauschen, damit die guten Absichten der Vorlage nicht durch Schwierigkeiten und Umständlichkeiten erstickt würden. Im großen und ganzen haben sie dieses berechtigte Ziel wohl auch erreicht. Den gleichen Zwecken innerhalb des größeren Rahmens des ganzen Staates dient nun auch die neue organisatorische Maßnahme, die Schaffung eines Wohnungsministers. Es vollzieht sich hier ein ähn- licher Vorgang wie bei der Einsetzung eines Staats- kommissars für das Ernährungswesen: den ständigen Ab- teilungsministern werden ihre angestammten und einge- bürgerten Befugnisse in einer bestimmten Frage genommen, um in einer Hand vereinigt zu werden, und das unter unmittelbarer Verantwortlichkeit des Ministerpräsi- denten. Herr Goels van der Bruggen war bereits an der Ausarbeitung und Durchberatung des Wohnungs- gesetzes hervorragend beteiligt, dessen praktische Durchführung allein schon die Einrichtung einer zentralen Verwaltungsstelle erwünscht erscheinen ließ. Daneben mußte sich aber die Notwendigkeit einheitlicher Maß- nahmen und Richtlinien bei der Bekämpfung der drohenden Wohnungsnot immer überzeugender aufdrängen. Um nur eins zu erwähnen: die polizeilichen und die sozialen Ge- sichtspunkte könnten hier nur zu leicht miteinander in Widerstreit geraten, und ihr Ausgleich würde manchmal endlose Auseinandersetzungen zeitigen, während doch, wenn einmal erst mit der Demobilisierung begonnen werden kann, rasches und zielbewusstes Handeln unbedingt geboten sein wird. Es kommt hinzu, daß zur einigermaßen be- friedigenden Lösung der Wohnungsfrage nach dem Kriege Staat, Gemeinden und gemeinnützige Baugesellschaften werden zusammenwirken müssen, ganz abgesehen vom Reich, das natürlich auch auf diesem Gebiete nicht wird beiseite stehen wollen. So ist die Schaffung einer ein- seitig geleiteten Zentralstelle die grundlegende Voraus- setzung für eine wirklich erprobliche Inangriffnahme der Wohnungsfrage und wir dürfen mit Freude begrüßen, daß hier zur rechten Zeit das Notwendige geschehen ist.

So haben wir in Preußen nun schon zwei Staats- kommissare. Ob diese Entwicklung, die auf eine Steige- rung der Verantwortlichkeit und der Machtbefugnisse des Ministerpräsidenten im Verhältnis zu seinen bisher gleich- berechtigten Kollegen hinausläuft, damit schon abge- schlossen ist?

Der Krieg.

(Amlich. B. L. V.)

Großes Hauptquartier, den 26. Mai 1918.

Wälscher Kriegsschauplatz.
Südlich vom Rheinport-Kanal und beiderseits von diesem nahmen wir bei kleineren Unternehmungen mehr als 70 Belgier gefangen.

Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Abschnitten der Kampffronten lebhafter. Nach Einbruch der Dunkelheit trat im Kemmelgebiet, südlich von der Somme, zwischen Moreuil und Montdidier zeitweilig heftige Feuerzögerung ein.

Bei Duquoy scheiterten mehrfach englische Vorstöße. In den übrigen Abschnitten dauerte rege Erkundungs-

tätigkeit des Feindes an. Hierbei wurden westlich von Mont- didier Amerikaner, im Ailette-Grunde Franzosen und auf dem Südrfer der Aisne nordöstlich von La Neuville Eng- länder gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Vergebliche französische Blutopfer.

Die Kämpfe östlich von Kemmel.

Immer wieder versuchen die Franzosen durch starke Vorstöße nach heftigen Feuerüberfällen uns den Kemmel- berg zu entreißen, der uns einen Einblick über die ost- wärts und westwärts liegenden feindlichen Stellungen,



sowie eine ständige starke Bedrohung der Opernstellung und ihrer Rückzugsstrassen gestattet. Gerade diese immer wieder unter schweren Blutopfern zurückgewiesenen An- griffe zeigen, welche Bedeutung der Eroberung des Kemmel- berges zukommt. In den letzten Tagen richteten die Fran- zosen ihre Angriffe besonders auf das Ostgebiet des Kemmel, um uns durch Umfassung zur Aufgabe der Stellungen zu nötigen. Aber alle Angriffe sind unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen worden.

Die Kriegslage.

Im „Verner Bund“ schreibt Stegemann zur Kriegs- lage: Auf allen Kriegsschauplätzen im Westen und in Italien und auf dem Balkan beginnen sich die Zwischen- kämpfe zu Vorkämpfen zu gestalten. Es läßt sich noch nicht einzeln unterscheiden, ob es sich um Ablenkungen oder um Erkundungen handelt. Vor allem bemerkenswert ist aber, daß diese starke Gefechtsbetätigung sich überall gleichzeitig und gleichmäßig geltend macht. Zahlreiche Luftkämpfe sprechen ebenfalls dafür, daß man sich dem Ende der gewaltigen Spannung nähert, und daß diese sich mit großen neuen Operationen entladen wird.

Die erwartete deutsche Offensive.

In der „Täglichen Rundschau“ liest man: Unsere Gegner erwarten die deutsche Offensive mit einer nicht geringeren Spannung wie wir, aber mit weniger hoff- nungsvollem Gefühl. In England erörtert man nach Lloyd Georges Vorgehen die Fortsetzung des Krieges auch nach einer neuen Niederlage und in Frankreich beweisen die Militärschriftsteller dem bedrückten Lande, daß der nach einer deutschen Offensive etwa notwen- dig werdende Rückzug den schließlichen Sieg der Entente nicht gefährden können.

Unbegrenzte Vollmacht für Wilson.

Die Deerekommission des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten hat einstimmig den Vorschlag des Kriegsschreibers Baker angenommen, eine Bestimmung in das Deeregesetz aufzunehmen, die den Präsidenten er- mächtigt, so viel Männer für den Deeredienst aufzurufen, als gerät und ausgerüstet werden können, und sie für die erfolgreiche Beendigung des Krieges zu verwenden. Bis jetzt berechnete das Deeregesetz den Präsidenten nur zur Einberufung von ungefähr einer Million Mann für den allgemeinen Deereendienst.

Englische Übertreibungen.

Berlin, 25. Mai.

In einem von gestern datierten amtlichen Bericht aus London heißt es: In der Zeit vom 20. bis 22. Mai führten Teile unserer Luftstreitkräfte Bombenunternehmungen gegen Seebrücken, die Mole, den Stützpunkt der Wasserflugzeuge und die in der Nähe liegenden feindlichen Schiffe. Ferner gegen Thourout und den feindlichen Flugplatz von St. Denis-Westrem aus. Es werden zwei Volltreffer auf feindlichen Torpedo- bootzerstörer gemeldet, mit dem durch photographische Auf- nahmen festgestellten Ergebnis, daß ein Zerlöcher gefunden ist. Außerdem wurden drei feindliche Flugzeuge feuerlos herunter- getrieben. Alle unsere Flugzeuge sind unbeschädigt zurück- gefahren.

Daraus erfahren wir von ausländischer Seite, daß in der laut amtlicher englischer Meldung angegebenen Zeit vom 20. bis 22. Mai zwar mehrfach Fliegerangriffe auf Seebrücken und Umgebung vom Gegner ausgeführt worden sind. Jene- welche Erfolge blieben dem Gegner jedoch verlag. Bei einem Fliegerangriff zwei Tage vorher, am 18. Mai, auf die West Brücke erhielt eines unserer Torpedoboote durch eine Fliegerbombe leichte Beschädigungen. Es ist keines unserer Torpedoboote gesunken. Die Engländer verloren bei ihren vergeblichen Bemühungen, unseren strandischen Stütz- punkten durch Fliegerangriffe Schaden zuzufügen, allein in der Zeit vom 18. bis 22. Mai fünf Flugzeuge, ein weiteres wurde zur Notlandung gezwungen, die Besatzung gefangen- genommen.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

16 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 25. Mai. Amlich wird gemeldet: U-Boot- Erfolge auf dem Nordsee-Kriegsschauplatz nach neuerliche- angangenen Meldungen unserer U-Boote: 16 500 Br.-Reg.- To. Ein tiefbeladener Frachtdampfer von mindestens 6000 Br.-Reg.-To. wurde aus starker Sicherheit, ein an- derer großer, beladener Dampfer aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Berlin, 26. Mai. (Amlich.) Im Sperrgebiet um Italien wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 5 Dampfer von zusammen etwa 27 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Hier von versenkte das vom Kapitänleutnant Heinrich XXXII, Prinz Reuß, be- fehligte U-Boot 3 wertvolle große Dampfer von zusammen rund 19 000 Br.-Reg.-Ton, unter ihnen der französische Truppentransporter „St. Anna“ (9350 Br.-Reg.-Ton.) Im Anschluß an die am 8. ds. veröffent- lichten Erfolge eines Kreuzers im Sperrgebiet um die Azoren ist nachträglich festzustellen, daß ein von ihm aus großem gesicherten Geleitzug auf dem Wege Gibraltar-England durch Torpedo verfeuert Dampfer, der auf etwa 4500 Br.-Reg.-Ton. geschätzt wurde, inzwischen als der englische Truppentransportdampfer „Nirpura“ von 7640 Br.-Reg.-Ton. mit einer eng- lischen Kavallerie-Abteilung an Bord, ermittelt wor- den ist.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Fahrten eines Unterseekreuzers.

Bericht des Kapitäns.

Am 8. d. Mts. konnte von den Erfolgen des unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Edelmann stehenden Unterseekreuzers berichtet werden, der im Sperrgebiet um die Azoren 17 wertvolle Schiffe versenkte. Der inzwischen eingegangene Bericht des Kommandanten erhält manche Einzelheiten, die sowohl den zähen Wider- stand einiger angegriffener Schiffe, wie auch das menschen- freundliche Verhalten der U-Kreuzer-Besatzung überzeugend dar- tun.

So bestand der U-Kreuzer ein Gefecht mit dem ita- lienischen, mit zwei Geschützen bewaffneten Dampfer „Prometeo“, 4455 Br.-Reg.-To., der von einem ameri- kanischen Hafen im Golf von Mexiko mit einer Ladung Naphtha für die italienische Marine nach Messina unter- wegs war. Schon nach dem ersten Warnungsschuss er- öffnete dieser Dampfer aus beiden Geschützen das Feuer. Sein Widerstand wurde jedoch durch das gutgezielte Schnellfeuer des U-Kreuzers gebrochen. Durch einige Voll- treffer war die leicht entzündbare Ladung des Dampfers in Brand geraten, was die Besatzung zum Einstellen des Feuers und zum Sehen der weißen Übergabeflagge ver- anlaßte.

Das von beiden Seiten mit großer Erbitterung durch- geführte Feuergefecht hatte auf deutscher Seite weder Verluste noch Beschädigungen, auf dem Italiener jedoch nicht unbedeutende Menschenverluste verursacht. Fünf Mann, darunter 1 Offizier, waren gefallen, 10 Leute teils schwer, teils leichter verwundet. Die Verwundeten wurden an Bord des U-Kreuzers genommen und von dem Arzt ver- bunden. Anstelle eines led. geschossenen Rettungsbootes wurde den Italienern ein Boot von einem anderen bereits vorher aufgebracht, noch in der Nähe treibenden Dampfer übergeben und die Schiffbrüchigen auch mit Proviant ausgerüstet.

Zwei Tage später hielt der U-Kreuzer die schwedische Viermastbarke „Magda“ an, die mit einer Salzlagerung für die schwedische Regierung von Spanien nach Schweden unterwegs war. Trotz dem sich der Segler einwandfrei innerhalb des Sperrgebietes befand, seine Versenkung mit- hin berechtigt gewesen wäre, wurde hiervon abgesehen in Anerkennung der für ein Segelschiff bei widrigem Winde bestehenden Schwierigkeit, die Grenzen des Sperrgebietes zu meiden.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

56 amerikanische Soldaten ertrunken.

Rotterdam, 25. Mai.

Nach einer amtlichen Rottermeldung ist der armierte Hilfskreuzer „Moldavia“ (9500 To.) am 23. früh torpediert worden und dann gesunken. 56 amerikanische Sol- daten werden vermisst.

Der Bericht fügt hinzu, daß keine Menschenverluste unter der Mannschaft zu beklagen seien. Hinsichtlich des Amerikaner sei zu fürchten, daß sie in einer Abteilung bei der Explosion getötet worden seien.

Lloyd Georges U-Boot-Phantasien.

Die amerikanische Hilfe.

Amsterdam, 25. Mai.

Die Stadt Edinburgh hat dem Ministerpräsidenten Lloyd George das Ehrenbürgerrecht verliehen. Aus diesem Anlaß hielt Lloyd George eine Rede, in der er zunächst darauf verwies, daß mit der amerikanischen Hilfe vorläufig nicht gerechnet werden könne, da das Meer erst ausgehoben und ausgebildet werden müsse. Amerika könne trotz aller Anstrengungen nur ein Fünftel der Unterstützung gewähren, die dem Feinde durch Rußlands Zusammenbruch zugeflossen sind.

Dann wandte sich der Ministerpräsident zum U-Boot- Kriege, den er als schlimmste Verraterei bezeichnete. Und

dann kam wieder eine seiner Phantasien: Die englischen Seeleute liegen nicht nach, bis sie schließlich der U-Boot-See Herr wurden. Sie haben die Rester der U-Boote angegriffen, den Zugang zu zwei von ihnen, Ostende und Beerseloge, vertrieben. Der Marinestab vertraut, daß in diesem Jahre die alliierten Flotten mehr U-Boote in den Grund bohren, als die Deutschen bauen können. Die Regierung hat kein Mittel vernachlässigt, um zu erfahren, ob es einen Ausweg aus diesem Kriege gebe. Jeder, der meint, daß die Freiheit und Sicherheit der Welt herbeigeführt werden könnte, ohne daß die preussische Weltmacht gebrochen ist, sollte sich erinnern, wie es mit Rußland gegangen ist.

Man sieht, während einige Ministerkollegen ihre Friedensoffensive gegen die Mittelmächte einleiten, beharrt Lloyd George auf dem Standpunkt, daß nur der Sieg den Frieden bringen könne.

Torpedierung eines Postdampfers.

Der irische Postdampfer „Innisceary“ (1450 Br. Reg.-No.) wurde am 24. Mai auf der Reise von Fishguard nach Cork torpediert und sank. Fünf Mann der Besatzung einschließlich des Kapitäns wurden gerettet, die übrigen 37 Mann werden vermißt und sind wahrscheinlich umgekommen. Die „Innisceary“ sank sehr schnell. Einer der Überlebenden wurde an Bord des U-Bootes genommen. Der Kapitän der „Innisceary“ ist schwer verwundet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Mai. Das ukrainische Pressebüro meldet: In Odessa ist die sozialistische Duma aufgelöst und das Rathaus wurde von der Witz umringt. Zum Bürgermeister von Odessa wurde General Dobsonowski, zu seinem Gehilfen Artusinski ernannt.

Bern, 25. Mai. Die Bahnbauten der Amerikaner in Frankreich zeigen so großen Unwillen, daß die französische Regierung erklärte, die Eisenbahnen würden zwar mit amerikanischem Gelde und Material gebaut; sie seien aber Eigentum Frankreichs.

Bern, 25. Mai. „Giornale d'Italia“ meldet, daß in der Frühe des 24. März der italienische Dampfer „Avola“ im Atlantischen Ozean durch ein Tauchboot versenkt wurde.

Genf, 25. Mai. „Progrès de l'Ynn“ meldet entgegen dem amtlichen Bericht, daß mehrere deutsche U-Boote in der Nacht zum Donnerstag Paris bombardiert hätten.

Vom Tage.

Nachrichten aus den Morgenblättern vom 26. Mai 1918

Berlin, 26. Mai. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Einen längeren Artikel des „Vorwärts“ über die Zukunft des Baltikums entnehmen einige Blätter die Behauptung, daß dem Empfang der est- und livländischen Vertreter beim Reichsfest im Großen Hauptquartier ein Kampf um die in der baltischen Frage zu befolgende Politik vorausgegangen sei, bei dem der Staatssekretär von Rühlmann mit seinem Rücktritt gedroht hätte. Diese Behauptung ist unbegründet.

Saga, 26. Mai. Die Verhandlungen zwischen holländischen und deutschen Unterhändlern, die sich auf die Frage der Durchführung früherer Übereinkommen bezogen, haben zu vollständiger Übereinstimmung geführt. Es sind darauf Verhandlungen über ein neues Abkommen begonnen worden.

Amsterdam, 26. Mai. Die holländische Regierung teilt mit, Deutschland habe der Rückbeförderung der in Holland internierten Russen und Polen zugestimmt, falls die betreffenden Regierungen sich zur Aufnahme der Heimkehrenden bereit erklären.

Wien, 26. Mai. Kaiser Karl empfing eine Abordnung der Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine unter Führung des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein.

Genf, 26. Mai. In einer Unterredung hat der französische Oberkommissar für Nordamerika, Lardieu, erklärt, der Truppenstand des nordamerikanischen Heeres werde am 1. Juni zwei Millionen Mann übersteigen. Die Aushebung einer weiteren Million werde sofort erfolgen. Die Überführung dieser Truppen sei gesichert.

Berlin, 26. Mai. Das ukrainische Pressebüro teilt mit: Herr K. H. Sewrjuk, ehemaliger Vorsitzender der

ukrainischen Friedens-Delegation und jetziger ukrainischer Gesandter in Berlin, hat seine Abberufung erhalten.

Stockholm, 26. Mai. Nach Meldungen Petersburger Blätter hat Lenin in einer Rede über die zukünftige russische Wirtschaftspolitik hervorgehoben, das Hauptziel müsse die Vernichtung des Bürgertums sein. Daraus müßten alle Gesetze abgeleitet werden.

Rotterdam, 26. Mai. Wie aus New York gemeldet wird, hat Costarica den Mittelmächten den Krieg erklärt.

Amsterdam, 26. Mai. Nach Berichten aus Tokio ist es sehr unwahrscheinlich, daß die japanische Regierung den Wortlaut des Vertrages mit China bekannt gibt.

Lugano, 26. Mai. Die italienischen Blätter geben ihrer Verärgerung über die kommende deutsche Offensive Ausdruck. Der „Secolo“ stellt fest, daß Deutschland zur Zeit die größte Menge von Mannschaften und Geschützen an der Westfront zur Verfügung habe. Es sei der deutschen Führung gelungen, die Truppenbewegungen völlig vor den feindlichen Alliierten zu verheimlichen und den Aufklärungsdiens der Westmächte gänzlich außer Kraft zu setzen.

Samstags-Depeschen.

London, 25. Mai. Morning Post erfährt aus Madrid vom 24. Mai, daß seit Beginn des U-Boottkrieges 79 spanische Schiffe zu 160.000 Tonnen torpediert worden seien. 52 Spanier seien dabei umgekommen.

Rotterdam, 25. Mai. Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt über die amerikanische Seeres-Vermehrung: Bevor die drei Millionen Mann amerikanischer Truppen in Frankreich sein werden, werden noch einige Jahre vergehen. Man hat gesehen, wie lange England dazu gebraucht hat, um eine ungefähr ebenso große Anzahl über See zu bringen, und wenn die Truppen dann auch endlich dort stehen, dann muß man erst mit ihnen sorge, denn daß das Ausrüsten und Befördern von Truppen noch nicht das selbe ist wie der Sieg, das hat man an dem Beispiel Englands gesehen, ganz zu schweigen von der Tatsache, daß die Schwierigkeiten im Verhältnis zu dem Abstand, den die amerikanischen Truppen auf dem Meer zurückzulegen haben, wachsen. Die Amerikaner gelten als Herren der Welt, und man ist infolgedessen nicht geneigt, ohne weiteres zu glauben, was Amerika ankündigt. Es ist aber sicher ebenso gefährlich, jetzt die militärische Anspannung Amerikas zu unterschätzen, wie es sich als gefährlich erwiesen hat, England zu unterschätzen. Jedoch Amerika beginnt jetzt erst, und es wird noch lange dauern, bis es seine Kraft entwickelt hat.

Rotterdam, 25. Mai. Nieuwe Rotterdamse Courant zufolge erfährt Daily Telegraph aus Washington, daß Senator Maclean einen Vorschlag eingebracht habe, die Dienstaltersgrenze von 31 auf 45 Jahre zu erhöhen.

Wien, 25. Mai. Der Kaiser empfing heute in Gegenwart des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler mehrere Deputationen aus den südländischen Alpenländern. Die Führer derselben wiesen darauf hin, daß in den meisten dieser von Deutschen und Slowenen bewohnten Gebiete bis vor kurzem ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Volksstämmen bestand, das jedoch infolge der durch die bekannte vorjährige südslawische Invasionskriege gefährdet wurde, welche u. a. auch auf Störung des nationalen Friedens hinwirkte. In der Deputation war auch die slowenische Stojer-Partei vertreten, deren Programm seit jeher strenges Festhalten des unzerstörbaren Zusammenhangs der Kronländer mit dem mächtigen unzerstörbaren Österreich, sowie gemeinsame wirtschaftliche Arbeit der Deutschen und Slowenen war. Auch der Sprecher dieser Deputation erbat, ebenso wie namentlich der Führer der Deutschen von Untersteiermark und Krain ein entschiedenes Machtwort des Kaisers gegen die südslawische Propaganda. Endlich war auch die Vertretung der Deutschen Triests und des Küstenlandes erschienen, die auf die natürliche wichtige Rolle des Deutschthums für die Beziehungen des Reichshofens und der ganzen Meeresküste mit dem Hinterlande hinwies. Der Redner führte aus, was bei der italienischen Friedensdeklaration zerbrosen, und die Verluste, ihn neu zu beleben, würden vergeblich bleiben, aber die maßlose Wühlarbeit slowenischer Freie würde, wenn sie Erfolg hätte, jede gesunde Entwicklung Triests unterbinden. Der

Redner hat den Kaiser um energische Förderung des Deutschthums an der ganzen Küste und der dem Reichshafen Triest zuzumachenden großen Rolle.

In Erwiderung auf die Ansprache der kärntnerischen Deputation sagte der Kaiser die ernsthafteste und wohlwollendste Erwägung der vorgebrachten Wünsche zu. Das Bedürfnis, die noch offene Nationalfrage des Staatswesens der Lösung zuzuführen, sei in unseren Tagen noch dringender geworden im Interesse des Aufwachens des Vaterlandes. Nach der ihm auferlegten glänzend bestandenen Prüfung müßten die immer wiederkehrenden Anlässe zu unerwünschten kraftverzehrenden Reibungen beseitigt werden. Darum gelte es, die Bedingungen für das Zusammenleben der einzelnen Völker im Staate zu klären und zu verbessern. Die Aufgabe der Regierung werde es sein, in innigem Zusammenwirken mit den berufenen Vertretern der Bevölkerung die richtigen Grundlagen dafür zu ermitteln. Welche Änderungen auch immer in den Einrichtungen des Staatswesens Platz greifen würden, die Festigkeit seines Gefüges dürfe keine Forderung erfahren. Ebenso wenig dürften die historischen Rechte und Überlieferungen der Länder beeinträchtigt und die Besonderheit der Verhältnisse in einem jeden einzelnen Lande außer Acht gelassen werden. Dies, sagte der Kaiser, ist meine feste Willens- und Richtschnur, die sich meine Regierung für ihre Arbeit vor Augen hält. Bei allem Bestreben, gesunder und völlerrechtlicher Entwicklung die Wege zu ebnen, wird sie doch immer auf der Seite derjenigen stehen, die das heilige Erbe eines glorreichen Vergangenheit hochhalten und den kommenden Geschlechtern unverfälscht bewahren wollen. Sie wird daher auch nicht verabsäumen, den Agitationen, die die Kraft und Geschlossenheit des Staatswesens zu gefährden drohen, mit allen ihr gesetzlich zustehenden Mitteln entgegenzutreten.

In Erwiderung auf die übrigen Ansprachen drückte der Kaiser seine besondere Freude darüber aus, in den Worten der Deputationsführer den wahrhaft erhebenden Gleichklang der Gefühle bei beiden in den Südalpenländern sesshaften Volksstämmen zu vernehmen und darin eine neue Probe des echten gut österreichischen Geistes zu erhalten, der durch ein verständnisvolles Sichaneinanderfinden der Nationen sich zu höherer, mächtiger und gegenbringender Einheit zusammenzufassen weiß. Der Kaiser fuhr fort: Manches in den Bedingungen für die nationale und kulturelle Entwicklung der einzelnen Völker ist bei uns einer Verbesserung bedürftig, und meine Regierung ist eifrig bestrebt, die richtigen Wege zu einer allseitig befriedigenden Lösung dieser Grundfragen zu finden. Eine solche Lösung kann im österreichischen Rahmen erfolgen. Sie darf die historischen Eigentümlichkeiten der Länder, die Festigkeit ihres Zusammenwachsens, die Freiheit unserer großen wirtschaftlichen Wege, die geistigen und materiellen Grundlagen für die Geschlossenheit der Kräfte und des Gedeihens des Staatswesens auch nicht im mindesten beeinträchtigen. Gegen Sie darum keine Besorgnis, daß eine gegen die unüberbrückliche Festhaltung dieser obersten Richtlinien geführte Agitation sich unbehindert ausbreiten, geschweige denn sich in der künftigen Gestaltung der Dinge zur tatsächlichen Geltung bringen könnte, und seien Sie überzeugt, daß der so herzlich ausgesprochene Gedanke in mir immerdar einen starken nie verlagenden Hort finden wird.

Schließlich gab der Kaiser gegenüber der Deputation des deutschen Frauenbundes Steiermark der zuverlässigsten Hoffnung Ausdruck, daß wir in nicht allzuferner Zeit den endgültigen, gerechten, gegenbringenden, dauernden Frieden erlangen werden. Dies sei das wichtigste Ziel seines Lebens im Rahmen des großen Vaterlandes. Dem deutschen Volke in Österreich sei eine große und wichtige Aufgabe zugeordnet, nämlich jene alle Erwartungen übertreffenden unvergleichlichen Leistungen, die es in den Zeiten des Krieges erbracht und auf die es mit Recht stolz sein dürfe. Ich fühle, so schloß der Kaiser, auch Anstiege auf die treue und bewährte Mitarbeit der Deutschen. Schon darin mögen Sie die volle Verwirklichung finden, daß die Rechte des deutschen Volkes, die Bedingungen für die Wahrung und Entwicklung seines Volksstums und seine erprobte Geltung im Staate niemals eine Beeinträchtigung finden werden.

Wien, 25. Mai. (Meldung des Wiener N. N. Telegraphen-Bureaus.) Die polnischen Nachrichten melden: Auf Einladung des Grafen Burian fand heute nachmittags eine Konferenz des Ministerrats des Kaiserthums statt, an der das Präsidium des Polenklubs teilnahm. In den polnischen Nachrichten von führender polnischer Seite mitgeteilt wird, erklärte Graf Burian, daß während der letzten Besprechung im Großen deutschen Hauptquartier die polnische Frage in keiner Weise entschieden wurde und daher

druben in der neuen Villenvorstadt die schmutzen, kleinen Häuschen mit ihren blumenumrankten Balkons und ihren laubigen Vorgärten.

Wie nett und hübsch das alles aussah! Und plötzlich kam ihr der Gedanke: wie gut und sorglos doch diese Menschen es da hatten; sie wußten nichts vom Leben und Treiben der Großstadt, sie fühlten sich wohl in ihren engen Kreisen, sie hatten ihr kleines Heim, in dem sie sich wie der König vorfanden, Herr auf ihrem Grund und Boden.

Unwillkürlich kam ihr der Vergleich mit ihrem eigenen Schicksal. Was hatte sie auf dieser Welt? Außer ihrem Mütterchen keinen Menschen, der sich um sie kümmerte, kein eigenes Heim, keine fürsorgende Hand, die ihr die Sorgen von der Stirn strich — niemand, der ihr in Liebe ein kleines Glück schuf, niemand, in dessen Armen sie alle die Qual und Last ihres Lebens vergessen konnte — niemand! Niemand!

Und warum, warum war es so?

Im tiefsten Innern lebte doch auch in ihr die Sehnsucht nach einer männlich starken Hand, die sie stützte und beglückte durchs Leben führte — im tiefsten Herzen lebte doch auch sie nach dem Gottesfegen reiner, harter Liebe — — — oh, wie oft hatte sie in qualvoll bangen Nächten aufgeschöhnt und heimlich ins Kissen hineingeschluchzt, wenn all das Wes ihrer Einsamkeit über sie gekommen war! — — — Aber sie hatte keinen gefunden, der sie in starker, ehrlicher Liebe an sich gezogen und ihr zugerufen hätte: „Komm, ich will dich durch Dick und Dünn tragen, denn ich liebe dich, ich liebe dich!“ — — — Keinen solchen Mann hatte sie gefunden; alle, die sich ihr genähert hatten, waren in täuschend leichter, meist sogar in frivolster Art gekommen, so daß sie sich in Eitel abgestoßen gefühlt hatte. Bis auf den einen damals — bis auf ihn!

Sinnend ließ sie sich auf eine Bank nieder. Das Blut rührte in den Adern und es hämmerte nur so an den Schläfen.

Alles, alles wurde wieder lebendig, die ganze Welt von damals stand wieder vor ihr

(Fortsetzung folgt.)

Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Witz.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und ehe der Mann noch etwas erwidern konnte, war sie bereits hinausgeglitten. Und nun schnell zur Freundin, um Mäxchen zu schaffen, um das böse Geschick, das eben aufsteigen wollte, noch im ersten Entstehen zu ersticken und so den gefährdeten Ruf des schönen Mädchens vor dem Stempel zu retten.

Inzwischen ging Emma tüchtigen Schrittes ihren Weg weiter. Als sie beim Haus des Steuerinspektors vorüberkam, stand die älteste Tochter am Fenster. Schon von weitem sah Emma das häßliche Lächeln des Mädchens, und als sie vor dem Hause war, standen richtig Mutter und Tochter am Fenster und schauten mit giftigen Blicken heraus.

Emma tat, als sähe sie niemand, ging mit erhobenem Kopf weiter und hämmerte sich um nichts.

Aber jetzt beschleunigte sie doch ihre Schritte, denn sie hatte das Gefühl, als müßten nun an allen Fenstern la bosshafte und neidvolle Gesichter erscheinen.

Ach, dies Leben in der kleinen Stadt!

Wehe dem, der es einmal nicht mit allen hält.

Wehe, dreimal wehe dem, der da wagt, eigene Wege zu gehen und sich einigermaßen respektiert verhält! Wehe dem, dem hundert böswillige Bungen finden sich, die ihm nur allzubaal etwas Giftiges nachreden!

Wahrhaftig! Gerade sie hatte das oft genug empfunden müssen, als sie noch hier lebte!

Damals, vor zwei Jahren, als die Mutter mit ihr — nach dem plötzlichen Tode des Vaters — hierher gezogen war, weil die schmale Witwenpension für das teure Leben der Großstadt nicht langte — schon damals fühlte sie gleich, daß man hier einem qualvollen Leben entgegengehe — und so war es denn auch richtig gekommen — — — die Mutter in all ihrem Kummer um den so plötzlichen Verlust des geliebten Mannes, hielt sich ganz und gar zurückgezogen, und sie, die damals in der großen Stadt eben angefangen, vom Leben der gebildeten Welt zu lernen, sie, die einzige Tochter, die mit ihren zweiundzwanzig Jahren so voll Freude und Lebenslust war. Sie, die für

Schönheit und Größe vom Vater erzogen war — sie sollte hier in dieser kleinen Stadt verkommen und verkümmern? Nein! Nie und nimmer! War halb hatte sie dann erkennen müssen, daß unter den jungen Mädchen des Ortes nicht eine war, zu der sie sich in reiner Verächtlichkeit hingezogen fühlte — immer hatte sie das heuliche Empfinden, als sähe man sie mit neidlichen Augen an, weil die Natur sie schöner gemacht hatte als die andern — und bald war sie dann allen geselligen Kreisen fern geblieben. So kam es denn, daß Mutter und Tochter, aufeinander angewiesen, still und fast ganz zurückgezogen für sich lebten. Nun aber hatte man es mit den meisten Honorationen des Ortes erst recht verdorben, denn nun schalt man sie heide stolz und dünkeltast. Und wenn die Mutter, durch Armut gezwungen, von der Gesellschaft der Stadt zurückgezogen lebte, so mißdeutete man das ebenfalls, indem man der alten Frau „Hochachtung“ nachredete.

Da hatte es Emma denn nicht mehr hier ausgehalten. Die erste beste Stelle, die sich ihr bot, hatte sie angenommen. So war sie nach Stettin gekommen.

Aber jetzt hatte auch das wieder ein Ende, und von neuem stand man vor der bangen Frage der Zukunft.

Der Gedanke daran ließ ihr das Herz schneller pochen. — — — Was, was sollte sie nun wohl beginnen? Welche Stelle sollte sie nun wohl annehmen? Sie war ja so ganz und gar nicht dazu erzogen, sich ihr Brot unter fremden Leuten zu verdienen. Wie oft schon hatte sie bei früheren Bewerbungen erfahren müssen, was alles für Kenntnisse von den jungen Geschäftsmännern heute verlangt wurden. Und nun sollte dieselbe Qual des Suchens beginnen, nun wieder dies endlose Schwanken zwischen Hoffnung und Zweifel — gräßlich war das!

Unter diesen Gedanken war sie durch die Straßen dahingeeilt, ohne eigentlich recht darauf zu achten, wohin sie gekommen war; plötzlich sah sie auf und bemerkte, daß sie bereits vor dem Tor war. Das war eigentlich gegen ihren Willen geschehen. Aber nun sie schon mal hier draußen war, wollte sie doch die Gelegenheit benutzen, ein wenig ins Freie hinauszukommen. Der Tag war ja so schön. Und um diese Zeit war sie so ziemlich sicher, niemand von der Gesellschaft hier draußen zu treffen.

Und während sie nun in langsameren Schritten durch die gärtnerischen Anlagen weiter und weiter ging, sah sie

als offensichtlich zu betrachten sei. Graf Burian versicherte dem Präsidium, daß er wärmste Sympathien dafür hege, die polnische Frage einer günstigen Lösung entgegenzuführen. Der Außenminister teilte schließlich mit, daß er sich schon in den allerersten Tagen nach Berlin begaben werde, wo die polnische Frage zur Erörterung gelangen werde, und er suchte das Präsidium dahin zu wirken, daß das polnische Volk und dessen parlamentarische Vertretung die Ergebnisse der Verhandlungen, die vielleicht in einer nicht allzu langen Zeit vorliegen würden, geduldig abwarten.

Sofia, 25. Mai. (Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der König hat heute abend den Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages Dr. Baasche noch einmal empfangen.

Christiania, 25. Mai. Der Stortingpräsident Carl Berner ist heute nachmittag im Alter von 76 Jahren gestorben. Berner war auch Mitglied des Nobelkomitees.

Erweiterung des Waffenbundes.

Wien, 25. Mai. Wie verlautet, soll der deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbund durch Bulgarien und die Türkei erweitert werden; auch das im Auge befindliche wirtschaftspolitische Abkommen soll eine gewisse Ausdehnung erfahren. Baron Burian wird in Berlin mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Kühlmann über seine Besprechungen in Sofia und Konstantinopel beraten.

Luftangriff auf Feltre.

Wien, 25. Mai. Wie der heutige Oesterreichbericht meldet, sind die Kämpfe im Jugoslawien gestern wesentlich abgeklungen und italienische Erkundungsboote auf der Hochfläche von Asago und an der unteren Piave gescheitert. Über 30 feindliche Flugzeuge haben Feltre mit Bomben belegt. Es wurden acht Personen verwundet; der Sachschaden ist gering. Einer der erfolgreichsten österreichischen Flieger, Feldpilot v. Riß, wurde im Luftkampf abgeschossen und tot geborgen.

Eine holländische Anfrage in Berlin.

Haag, 25. Mai. Auf eine Anfrage bei der Deutschen Regierung erfuhr der niederländische Gesandte in Berlin, daß die letzte Änderung der deutschen Prüfungsordnung in vollem Umfange auf die niederländische Schifffahrt zur Anwendung komme, da der größte Teil der niederländischen Schiffe im Dienste der Alliierten fahre. Jedoch wurde hinzugefügt, daß weder von einem Angriff ohne Warnung, noch von Vernichtung außerhalb der sogenannten unsicheren Zone die Rede sei.

Holland bleibt geküßt.

Haag, 25. Mai. In der Antwortentschrift auf den Bericht über den Gesandten, der einen außerordentlichen Kriegskredit fordert, sagt der Kriegsminister, daß aus militärischen und politischen Gründen die unter den Waffen stehenden Truppen noch nicht vermindert werden könnten.

Rußland protestiert.

Berlin, 25. Mai. Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten erhob beim Grafen v. Mirbach Protest gegen die Verletzung eines russischen Dampfers durch deutsche Unterseeboote an der Murmanküste. Der Zischtscherin erklärte, daß derartige Vorkommnisse die Bevölkerung erregten und bedrückte die sichere Überzeugung aus, daß die Familien der Schiffbrüchigen und die Verletzten entschädigt würden.

Dazu ist zu bemerken: Das Sperrgebiet an der Murmanküste ist in den Friedensverhandlungen von Breslau-Komst ausdrücklich aufrecht erhalten worden. Die russische Volksvertretung hat diese Friedensbedingung durch Ratifizierung ausdrücklich angenommen.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Wien, 25. Mai. Unter Vorbehalt Schlußnahme fand gestern die erste öffentliche Vollziehung der ukrainisch-russischen Friedensdelegation statt. Die Frage Schlußnahme, ob die Ukraine von der russischen Vertretung als unabhängiger Staat anerkannt werde, wurde russischerseits bejaht.

Die „Beweise“ für die irische Verschwörung.

Haag, 25. Mai. Die britische Regierung hat gestern einen Teil des Beweismaterials über die behauptete irisch-deutsche Verschwörung zur Veröffentlichung bekanntgegeben. Einzelheiten sind noch nicht zu erfahren.

Kleinkrieg in Irland.

Berlin, 25. Mai. Verschiedene englische Blätter weisen darauf hin, daß man sich in Irland auf einen Kleinkrieg schwerster Art gefaßt machen müsse.

Wilson an Frankreich.

Rotterdam, 25. Mai. Präsident Wilson hat an das französische Volk eine durch Vorfällehaftigkeit und Überdramatik auffallende Botschaft gerichtet. Es heißt darin: Das Volk der Ver. Staaten sei stolz auf die Waffenbrüderschaft mit dem französischen Volk. Es habe seit hundert Jahren schon den Wunsch gehabt, dem französischen Volk einen Beweis seiner Dankbarkeit und Freundschaft geben zu können. Es hege die feste Überzeugung, daß Frankreich in diesem entscheidenden Kampfe zwischen Freiheit und brutaler Vergewaltigung.

Amerikanisches Eisenbuckel.

Haag, 25. Mai. Reuter meldet aus Washington: Die Hauptquellen der neuen Staatseinkünfte werden um die Einkommensteuer, sowie die Steuer auf übermäßige Gewinne, ungenügende Beschäftigung, Luxuswaren, möglicherweise Automobile, Edelsteine und photographische Apparate, vermehrt werden.

Reichstagspräsident Raempff 4.

Berlin, 25. Mai.

Se. Excellenz der Präsident des Reichstages Dr. Raempff ist heute nachmittag 5 Uhr sanft entschlafen.

Mit dem Reichstagspräsidenten Dr. Johannes Raempff ist ein fortschrittlicher Politiker dahingegangen, der weit über die Kreise seiner Partei hinaus sich des größten Ansehens erfreute. Man darf wohl sagen, der tote hatte keinen Feind. Seine weltmännliche, verbindliche Art, die auch bei stärkster sächlicher Gegnerschaft niemals den politisch Andersdenkenden persönlich angriff, schloß solche Feindschaft aus. Und dennoch stand er in den lebhaftesten Kämpfen der letzten Jahre vor dem Kriege. Als die Reichstagswahl im Januar 1912 ein starkes Anwachsen der Sozialdemokratie brachte, rückte durch die eigenartige parlamentarische Lage Raempff in den Mittelpunkt bei der



Dr. Johannes Raempff

lamentarische Lage Raempff in den Mittelpunkt bei der

Aussprache über die Bildung des Reichstagspräsidenten. Wie nicht anders zu erwarten war, beanspruchte die Sozialdemokratie als stärkste Partei einen Sitz im Reichstagspräsidenten. Neben dem Zentrumsmann Spahn wurde der Sozialdemokrat Scheidemann in das Präsidium gewählt. Als aber dieses Präsidium infolge von Formfragen zurücktrat, wurde gleichsam als Vermittlungsmaßnahme Johannes Raempff, der von 1907 bis 1909 bereits zweiter Vizepräsident des Reichstages war, zum Präsidenten gewählt. Da seine Wahl (im 1. Berliner Wahlkreise) angefochten wurde, legte er Mandat und Präsidium nieder, wurde dann aber am 5. November erneut von seinem Wahlkreise gewählt und am 17. November auch als Präsident des Reichstages bestätigt. Als Leiter der Verhandlungen genoss er bei allen Parteien die unbedingteste Achtung, und seinem Gerechtigkeitsgefühl brachte der ganze Reichstag allezeit das uneingeschränkte Vertrauen entgegen. Im allgemeinen waren seine Ansprachen in dieser schweren Kriegszeit kurz, aber markig und inhaltreich und gaben immer dem Fühlen der deutschen Volkskreise Ausdruck. Bei seinem Hinscheiden trauert nicht nur die Partei um ihn, sondern das ganze Parlament, denn mit ihm starb ein echt deutscher Mann, der mit rastlosem Eifer tätig war, bis das Leiden ihm Ruhe zur Pflicht machte.

Johannes Raempff war am 18. Februar 1842 in Neuruppin geboren, wurde Kaufmann und wandte sich dann dem Bankfach zu. Von 1871 bis 1899 Direktor der Darmstädter Bank, wandte er sich der Sozialpolitik zu, von 1887 bis 1892 und 1896 bis 1899 Stadtrat in Berlin, war er seit 1901 Stadtverordneter und seit 1909 Stadthalter. Er gehörte dem deutschen Handelskongress an, war Präsident der Berliner Handelskammer und entsandete eine rege Tätigkeit im Handelsbunde. Die Universität Berlin verlieh ihm den Titel eines Ehren doktors aus Anlaß seines 70. Geburtstages, während seine Neben- und Ausführe- erlitten. Raempff trat besonders für die Ausgestaltung des Stroh-, Schied- und Überweisungsverkehrs ein. Der Kaiser ernannte ihn zum Wirklichen Geheimen Rat und erhielt er den Titel Erzellenz. Präsident Raempff litt seit länger Zeit an Arterienverkalkung, zu der kürzlich eine Lungenerkrankung trat. Bei dem hohen Alter des Patienten war von vornherein nur schwache Hoffnung auf Genesung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Reichstagsabgeordneter Wiesberts, der bekannte wirtschaftliche Gewerkschaftsführer und Mitglied des Reichswirtschaftsrates teilt mit, es werde eine Vorlage zur Erhöhung der Invalidenrente vorbereitet. Die Vorlage arbeite die Rentenaufschüsse von 8 Mark im Monat organisch in die Invalidenversicherung hinein. Dieser Rentenaufschlag stellt eine etwa 50 %ige Erhöhung der durchschnittlichen Reichsinvalidenrente dar. Da keine Aussicht besteht, daß die Lebenskosten in absehbarer Zeit wieder sinken werden, könne auf die Zuschüsse vorläufig nicht mehr verzichtet werden. Die Sache erfordere eine jährliche Mehrausgabe von 100 Millionen Mark, die durch eine Erhöhung der Beiträge wieder eingebracht werden müssen.

Österreich-Ungarn.

* Die in Wien tagende Versammlung der mitteleuropäischen Wirtschaftsbereine bekannte sich zu dem Grundsatze, die verbündeten Staaten müßten miteinander wirtschaften, nicht gegeneinander. Alles hänge jetzt von dem Anfall der Ernten in Deutschland und Österreich-Ungarn ab. Dazu kämen dann die Überschüsse aus Rumänien und der Ukraine, mit denen in absehbarer Zeit bestimmt gerechnet werden könne. Die Versammlung war einig in der Feststellung, daß die Beratungen einen Markstein in der Entwicklung der verbündeten Länder darstellen werden.

Japan.

* Bei der Besprechung über die Versorgung der Kriegsflotte mit Petroleum im japanischen Oberhause wurde vorgeschlagen, Petroleumquellen in Mexiko zu erschöpfen, ohne sich um Amerikas Ansichten zu kümmern. Der Marineminister Admiral Kato antwortete, daß die Regierung an den Petroleumfeldern in Mexiko Untersuchungen vornehme, aber aus diplomatischen Gründen könne er keine Einzelheiten angeben. Inzwischen sagte hierauf, solange Amerika keine Skrupel empfinde, seinen Einfluß in Sibirien auszuweiten, habe auch Japan keinen Grund, sich von Mexiko zurückzuhalten.

Aus In- und Ausland.

Wien, 25. Mai. Einer Moskauer Meldung zufolge übermittelte der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten dem Grafen Mirbach eine Note, in der gegen die Proklamierung des unabhängigen kaukasischen Staates vom Schwarzen bis zum kaspischen Meere protestiert wird.

Wien, 25. Mai. Der deutsche Gesandte Graf Mirbach machte heute seinen ersten offiziellen Besuch. Die russischen Zeitungen schreiben diesem Besuch große Bedeutung zu und sehen darin einen Beweis für die Stärkung der Macht des Sowjets.

Haag, 25. Mai. Seit einigen Tagen weilt der frühere englische Kriegsminister Lord Salisbury in strengstem Inkognito im Zusammenhang mit einer wichtigen holländisch-englischen Transaktion im Haag.

Stockholm, 25. Mai. Die finnische Regierung wird neu gebildet. An ihre Spitze tritt Risti Baasilol.

Warschau, 25. Mai. Der polnische Staatsrat wird, wie Ministerpräsident Stojanowski Pressevertretern mitteilte, in der zweiten Hälfte des Juni einberufen werden.

Kiew, 25. Mai. Der ukrainische Minister des zurückgetretenen ukrainischen Kabinetts, Komalowski, ist nach Kiew von hiesiger Blätter unter Mitnahme von fünf Millionen Rubel flüchtig geworden.

Kiew, 25. Mai. Der frühere Unterstaatssekretär von Vinogradoff traf gestern aus dem südlichen Kolonisationsgebiet der Ukraine kommend, hier ein und fuhr nach Berlin weiter.

Kiew, 25. Mai. Der Hetman machte gestern dem Generalmarschall v. Eichhorn seinen Besuch, den dieser alsbald erwiderte.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 27. Mai 1918.

* Die rote Kreuz-Medaille 3. Kl. wurde verliehen Frau Johanne Raempff-Herborn und Frau Henriette Kneip-Wwe. in Herborn.

* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Herr Otto Reuder von Sinn.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten der Musikant Gustav Hill, der Schlichte Heinrich Geier und der Unteroffizier Gustav Thies, letzterer unter gleichzeitiger Beförderung zum Sergeanten; sämtliche Ausgezeichnete sind aus Ballersbach.

* Die Butterverteilung findet nicht am Mittwoch, sondern am Dienstag statt.

* Für die Bäcker und Metzger des Dillkreises findet am Dienstag, den 4. Juni in Dillenburg im Hotel Neuhoff eine von der Handwerkskammer Wiesbaden einberufene Versammlung statt, welche die Bildung von Kreissinnungen zum Zwecke hat.

* (Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.) Ludendorffs Name glänzt über einer Mahnung an das deutsche Volk, über die Mahnung, der Männer zu gedenken, die ihre Gesundheit, ihre Glieder für Deutschland verloren haben. Den Kriegsbeschädigten gilt das hochherzige Werk! Alle, die gesund und blühend in den Kampf zogen und herrliche Taten zu Deutschlands Ehre und zu unser aller Wohl verrichteten und die im Tosen der Schlacht wund und krank wurden, sie alle sollen wissen, wie Deutschland ihnen dankt. Die Glieder, die sie verloren, sollen ihnen durch künstliche ersetzt werden, ihre Krankheiten sollen heilen, ihre Wunden vernarben. Dazu wurde die Ludendorff-Spende geschaffen! Aus allen Teilen Deutschlands müssen Summen zusammenströmen, damit den tapferen Helden, unseren Vätern, Söhnen, Brüdern geholfen werden kann, damit jeder einzelne der Tapferen wieder dem wahren Leben, seiner Arbeit zurückgegeben werden kann. Was bedeutet Geld gegen die Taten, gegen die Leiden unserer Kriegsbeschädigten? Nichts! Es ist nur ein kleines äußeres Zeichen unseres Dankes, aber dieses Geld soll zum Glückpender werden. Die Ungelächten, die der Krieg aus der Werkstatt, aus den Büros, von der Feldarbeit forttrieb und die nun wund und krank heimkehrten, sie alle müssen ihrer Tätigkeit wieder zugeführt werden. Ihnen die wahre Heimat, für die sie bluteten, wiederzugeben, das will die Ludendorff-Spende. Und das wäre ein schlechter Deutscher, der seine Brüder leiden ließe! Im ganzen Deutschen Reich wird jeder freudig seine Gabe bringen, muß jeder seinen Dank bezeugen, daß wir glücklich sind und daß wir leben in unserem unversehrten, unangefasteten deutschen Vaterland, das danken wir ihnen. Die Ludendorff-Spende soll ihnen sagen, wie tief wir ihnen danken, wie groß unsere Liebe zur heimatischen Scholle ist, die wir ihnen zum glücklichen Hafen bereiten wollen.

* Der Kleinhandelspreis für Zucker darf nicht übersteigen: für Melis oder gemahlene Kristallzucker 42 Pf. für gemahlene Raffinade, Bäckerszucker, Brotszucker 44 Pf. für je 1 Pfund. Es dürfen hiernach höchstens gefordert und gezahlt werden: bei einem Pfundpreis von 42 Pf. für 375 Gramm 82 Pf., für 750 Gramm 63 Pf., für 1125 Gramm 95 Pf. und bei einem Pfundpreis von 44 Pf. für 375 Gramm 83 Pf., für 750 Gramm 66 Pf., für 1125 Gramm 99 Pf. Ein Zuschlag für Verpackung darf nicht berechnet werden.

* Dillenburg, 25. Mai. Die Stadtvertretung wählte in den Arbeitsausschuß der Ludendorffspende, für welche 1000 Mk. bewilligt wurden, Bürgermeister Dr. Rosenow, die Magistratsmitglieder Neuhoff, Grün und die Stadtverordneten Dr. Dönges, Abel und Conrad. Der Beitritt zur gemeinnützigen Möbelvertriebsgesellschaft für den Bezirk Wiesbaden wurde mit einem Stammanteil von 5000 Mark beschlossen. Zu der Tagung des Reichsverbands deutscher Städte in Detmold vom 28. bis 30. ds. Mts. wurden der Bürgermeister und der Stadtverordnetenrat Studenrat Koll gewählt. Die seitherigen Sätze der Reiseentschädigung für Dienstreisen wurden um die Hälfte erhöht. Die Erhöhung des Schulgeldes für auswärtige Schülerinnen der höheren Mädchenschule um 20 Mk. fand die Zustimmung der kgl. Regierung. Die Mittel zur baulichen Umänderung des Stalles für das städtische Pferdegepans in Höhe von 500 Mark wurden bewilligt.

Unter falschem Namen (Fr. Krause) hatte sich bei der Witwe Frede in der Friedrichstraße ein Munitionsarbeiter aus Würgendorf, der seit Oktober 1917 verfolgte fahnenflüchtige Fr. Jülich aus Rembach, Bez. Kassel eingemietet. Die Abwesenheit seiner Wirtin benutzte er, um ihr etwa 1700 Mark in barem Geld und einige Kleidungsstücke ihres verstorbenen Mannes zu stehlen. Ehe er in Gesellschaft einer Freundin verduften konnte, lehrte, früher als er vermutet, Frau Frede von einer Reise zurück, bemerkte den Raub und benachrichtigte die Polizei. Dem Polizeisergeanten Kepper gelang die Ueberführung und Feststellung der Personalien des Diebes, sowie die Zurücknahme des gestohlenen Geldes, das der Gauner unter dem Hosenboden eines von mehreren übereinander angeordneten Beinkleidern eingeklinkt hatte; etwa 92 Mark fehlten. Der Deserteur wird der Militärbehörde ausgeliefert werden.

Aus der Wetterau. In den Obstplantagen tritt die Ringelspannerraupe in überaus verheerender Weise auf. Die Apfelbäume sind Streckenweise von den Raupen, die in dicken Massen an den Zweigen sitzen, wie besät. Viel Bäume zeigen nur noch das kahle Geäst. Wenn nicht mit größter Beschleunigung dem Ungeziefer zu Leibe gerückt wird, dürfte ein erheblicher Teil der ohnehin nicht schon gesegneten Obsternte den Raupen zum Opfer fallen.

Frankfurt a. M. An der Deutschherrenbrücke geriet ein Fuhrwerk der Güterbefruchtung Hofmann Söhne in den Main. Während sich der Fuhrknecht noch rechtzeitig retten konnte, sank der Wagen mit den beiden wertvollen Pferden in die Tiefe. Ehe Hilfe herbeieilen konnte, waren die Tiere ertrunken.

Mainz-Rombach. Nach dem Genuß von Fleisch, das bereits einige Tage gestanden hatte, erkrankten die Hausfrau und fünf Kinder einer Familie,

Jobah sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Zustand der Erkrankten ist sehr ernst. Höchst a. M. Der „Bauverein“ beschloß die baldige Errichtung von 100 Wohnungen. Da die Stadt an der Lösung der immer brennender werdenden Wohnungsfrage außerordentlich interessiert ist, genehmigte sie die Anstellung eines mit dem Wohnungswesen besonders vertrauten Bautechnikers, der dem Bauverein beratend zur Seite stehen soll.

Hörsheim. Eine rechte Pfingstfreude bereitete die Polizei den Insassen des hiesigen Lazarettes. Sie beschlagnahmte in allen hiesigen Bädereien große Mengen von Obst, Käse, Streufekuchen und Torten, die von Privathaushaltungen nach dort zum Baden gebracht waren, und überwies sie restlos den Gefangenen.

Wiesbaden. Der Berufungsinstanz in dem bekannten Prozeß gegen den Pionierhauptmann Philipp Wiesbaden wegen Bestechung ist stattgegeben worden. Es findet ein neuer Verhandlungstermin an der Mainzer Straßkammer statt. Zur Bewältigung des umfangreichen Sachverständigen- und Zeugenapparates sind vorerst 10 Verhandlungstage in Aussicht genommen. Hauptmann Philipp war vom Mainzer Obergericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vor der Wiesbadener Straßkammer hatte er am 6. März in seiner Eigenschaft als Kaufmann bezw. Fabrikbesitzer einen Freispruch erzielt. Gegen dieses Urteil, das bekanntlich großes Aufsehen erregte, ist nun mit Erfolg Berufung eingelegt worden.

Uffingen. Die Stationsgebäude der Bahnhöfe Wehrheim, Köppern und Saalburg wurden in einer der letzten Nächte von einer Diebesbande heimgesucht. An allen Orten fielen den Einbrechern Geldbeträge in die Hände, auf der Station Saalburg wurden zudem Zigarren und Lebensmittel gestohlen. Sodann zerstörten die Diebe in Wehrheim und Köppern zahlreiche Einrichtungsgegenstände und vernichteten die Akten.

500 Kronen für ein Paar Schuhe. Die Budapestischer Schuhwarenhandlung haben gegen die vom ungarischen Handelsministerium verfügte Festsetzung von Höchstpreisen für Schuhwaren einen Demonstrationstreik veranstaltet und einen ganzen Tag über ihre Geschäfte geschlossen gehalten. Handelsminister Szerepi erklärte nun, daß er unabsichtlich dem Wucher entgegengetreten — es wurden für ein Paar gewöhnliche Schuhe Preise bis zu 500 Kronen verlangt — und den Verfügungen der Regierung nicht nur bezüglich der Schuhwaren, sondern auch aller übrigen Bekleidungs- und sonstigen Gebrauchsartikel mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Geltung verschaffen werde.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

27. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Meteren wurden bei erfolgreicher Unternehmung Engländer gefangen. Die Artillerietätigkeit lebte an den Kampfzonen erst in den Nachmittagsstunden auf. Die feindliche Artillerie war vor allem im Kemmelgebiet, auf dem Nordufer der Yser, zwischen Arras und Albert und auf dem Westufer der Ydre tätig. Die Erkundungstätigkeit blieb reger.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In Erwartung der deutschen Offensive.

Lugano, 26. Mai. (M.) „Corriere della Sera“ berichtet aus Paris: Die Verzögerung der feindlichen Offensive beginnt unerklärlich zu werden. Seit mehreren Nächten waren die Schlachtfelder vom schönsten Mondschein erleuchtet, aber diesen Vorteil haben die Deutschen nicht benutzt. — „Secolo“ meldet aus Paris: Niemand glaube hier, daß das Jögern der Deutschen die Bedeutung eines Verzichts auf die Offensive habe. Jedermann erinnert sich, wie die Deutschen am 21. März plötzlich nach ganz kurzer Artillerievorbereitung ihre Gräben verlassen haben. Dasselbe Manöver könne sich morgen wiederholen, wenn alles bereit ist. Inzwischen unterlassen sie selbst jede lokale Kampfaktivität um ihre Pläne nicht zu verraten, was ihnen bisher ausgezeichnet gelungen ist. Niemand kann sagen, wo der Angriff losbrechen wird.

Eine russische Protestnote.

Berlin, 27. Mai. (M.) Der russische Botschafter in Berlin, Joffe, hat dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes gestern eine Note überreicht, in der er seine Haltung gegenüber den Vertretern des vereinigten skandinavisch-estländischen Bundes begründete. Joffe betont, daß die russische Regierung zwar jedem Volke das Recht der freien Selbstbestimmung zuschreibe, niemals aber die Entscheidung einer kleinen Gruppe von Personen als eine Willensäußerung des ganzen Volkes anerkennen werde. Joffe legt weiter dar, daß Tausende von Bürgern in skandinavischen und estländischen Bezirken von Estland und Livland offen Einspruch gegen die zukünftige, erzwungene Auflösung dieser Gebiete von Rußland erhoben haben. Er bezeichnet das ihm überreichte Schriftstück nur als Willensäußerung eines kleinen Teiles der Bevölkerung von Estland und Livland und zwar höchstens der Oberschichten der Ritterschaft.

Öffentlicher Wetterdienst

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Dienstag, den 28. Mai: Biefach aufsteigend, Tageswärme weiter ansteigend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Red.

Anzeigen.

Lebensmittelversorgung.

Am **Dienstag** Verkauf von **Butter** gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 21 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel und Nr. 17 der grünen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Piscator.

Am **Dienstag** morgen Ausgabe von **Eiern** auf Zimmern Nr. 8 des Rathauses gegen Abschnitt Nr. 6 der Eierkarten:

Von 8—9 Uhr Nr. 1—300
9—10 „ „ 301—600
10—11 „ „ 601—900
11—12 „ „ 901 ab bis Schluß.

Kleingeld ist mitzubringen.

Am **Mittwoch** Verkauf von **Rundstücken** gegen Abschnitt Nr. 22 der Haushaltskarten in der Turnhalle:

Nr. 1—400 von 2—3 Uhr
401—800 „ 3—4 „
801 ab „ 4—5 „

Kleingeld ist mitzubringen.

Herborn, den 27. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die heutige **Holzversteigerung** wird hiermit außer den Stangen 8r Klasse genehmigt.

Herborn, den 27. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Viehzahlung.

Nach Beschluß des Bundesrats findet am 1. Juni ds. Js. wiederum eine kleine Viehzahlung und zwar in derselben Weise, wie diejenige am 1. März ds. Js. statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Ferkel.

Die erforderlichen Druckfachen, nämlich:

1. Die Zahlbezirkslisten C und
2. die Gemeindefisten E

gehen den Herrn Bürgermeistern alsbald durch die Post zu. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, das Erforderliche alsbald in die Wege zu leiten. Den Tag der Zahlung ersuche ich vorläufig bekannt zu machen, und dabei besonders zu betonen, daß die durch die Zahlung gewonnenen Ergebnisse in keiner Weise zu irgendwelchen steuerlichen Zwecken Verwendung finden. Dabei ist auf die Strafbestimmung des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (R.-G.-Bl. S. 81) hinzuweisen.

Die Reinschriften der ausgefüllten Zahlbezirks- und Gemeindefisten sind mir bis spätestens zum 4. Juni ds. Js. einzureichen.

Dillenburg, den 16. Mai 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 25. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung für Hilfsdienstpflichtige.

Die vorgeschriebenen Meldungen der Hilfsdienstpflichtigen werden noch häufig versäumt und müssen deshalb Geldstrafen von den Einberufungsausschüssen verhängt werden.

Zur Hilfsdienststammrolle meldepflichtig sind alle männlichen Deutschen, die das 17. Lebensjahr vollendet, das 60. noch nicht erreicht haben, soweit sie nicht

- a) dem Heere oder der Marine angehören,
- b) auf Reklamation vom Heeresdienst zurückgestellt sind.

Meldepflichtig sind auch die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die in Deutschland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Personen, welche bereits in einem kriegswichtigen Betriebe im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, sind nicht von der Meldepflicht befreit.

Die näheren Bestimmungen über die Meldepflichten, insbesondere auch beim Wohnungs- oder Arbeitswechsel sind bei den Polizeibehörden oder dem Einberufungsausschuß zu erfahren. Man achte auch auf die Aushänge, die von den Gemeindebehörden über die Meldepflichten erfolgen.

Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen werden vom Einberufungsausschuß bestraft.

In Zweifelsfällen ist daher eine überflüssige Meldung der Unterlassung vorzuziehen.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Meldung wird besonders streng bestraft.

Einberufungsausschuß Wehlar.

Im Amtsgericht Zimmer 45/48

Holzversteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert in der Ortmannschen Wirtschaft zu Bigfeld aus dem Schutzbezirk Erlangenstein (Hr. Müller):

1. **Montag, den 3. Juni d. Js.**, vorm von 9 Uhr ab aus den Forstorten Angelburg (31a) Schultzeisenkopf (36b), Bauleborn (41a) u. Sammelhieb etwa **Eichen**: 2 Stangen 1r Kl., 1 Am. Appl.; **Buchen**: 2 Am. Nussheit, 721 Am. Schell, 57 Am. Appl., 104 Am. Reiser 1r Kl., 30 Am. Nr. 4r Kl. (ungeformt); **And. Laubholz**: 7 Am. Schell; **Nadelholz**: 15 Stangen 4r Kl., 9 Am. Schell, 6 Am. Appl.

2. **Freitag, den 7. Juni d. Js.**, vorm von 9 Uhr ab aus dem Forstort Schmutzgrube (35a) etwa **Buchen**: 617 Am. Schell, 115 Am. Reiser 1r Kl., 100 Am. Reiser 4r Kl. (ungeformt).

Wiederverkäufer können, solange die Selbstverbraucher ihren notwendigen Bedarf noch nicht gedeckt haben, vom Mitbieten ausgeschlossen werden.

Nutzholzversteigerung.

Die Kgl. Oberförsterei Strupbach versteigert am **Montag, den 3. Juni 1918**, nachmittags von 2¹/₂ Uhr ab in der Schillerbachschen Wirtschaft zu Bieber bei Gießen aus dem Schutzbezirk Königberg u. Bieber:

Eichen: 8 Stämme (A) 1r u. 2r Kl. = 6 Fhm., 22 Stämme (B) 1r, 2r, 3r, 4r Kl. = 17 Fhm., 36 Am. Nussheit und Knüppel i. R.

Büchsen u. Eschen: 8 Stämme 4r u. 5r Kl. = 1,5 Fhm., 9 Am. Nussheit u. Knüppel i. R.

Fichten: 446 Stämme 2r Kl. = 127 Fhm., 3r Kl. = 173 Fhm., 4r Kl. = 45 Fhm.

Zug ab Gießen 1,30 Uhr, ab Bieber 5,18 Uhr nachm.

Die Bäcker u. Metzger des Dillkreises

werden zur Vespierung der durch die Fettverhältnisse, insbesondere die Rohstoffversorgung notwendig gewordene

Bildung von Kreisinnungen

und Stellung der erforderlichen Anträge auf **Dienstag, den 4. Juni cr.** nachmittags 2¹/₂ Uhr nach Dillenburg im „Hotel Reuhoff“ eingeladen.

Die Handwerkskammer.

Versteigerung.

Am kommenden **Donnerstag, den 30. Mai 1918** von morgens 9¹/₂ Uhr ab, lasse ich bei meinem Hause Hauptstraße 88 dahier (am Kirchberg) eine Anzahl **Mobilar und Haushaltungsgegenstände** wie: 10 **Setten**, zwei **Bleiderschränke**, **Tische**, **Stühle**, **Sofas**, **Buchschreie** u. dgl. mehr, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Dillenburg.

Karl Weidenbach.

Spengler u. Installateur.

Offeriere!

Maschinen- und Motorenöle

rein

MS Muster und Preislisten **MS**
stehen kostenlos zur Verfügung.

Generalvertretung: Peter Dolinski, Müdersbach (Kr. Wehlar)

Gesucht

Arbeiterinnen oder militärfreie Arbeiter

zur Bedienung von Erzeugerpreisen usw., ferner einen

Werkzeugschlosser

zur Anfertigung von Schnitten und Stangen.

„Phönix“ G. m. b. H., Haiger.

Ein tüchtiger Pförtner

oder **Kriegsbeschädigter** für unser Werk gesucht.

Stahl- und Eisenwerk Asslar,
G. m. b. H.,

Asslar (Kreis Wehlar).

Ordnentliches

Mädchen

welches auch melken kann, gesucht

Teillazarett Schloßhotel
Dillenburg.

Suche zum 1. Juli schöne

3—5-Zimmerwohnung

nebst Zubehör in guter Lage.

Angebote unter E. H. an die

Geschäftsstelle d. Bl.

Alleinsteh. Frau

oder

älteres Mädchen

erfahren in Haushaltung, selbige

muß auch im Geschäft (Kolonial-

warenhandlung) mit tätig sein,

gesucht. Angebote mit Angabe

der Gehaltsansprüche an die

Geschäftsst. ds. Bl.

Große, traktierte

ist zu verkaufen.

Dillenburg, Düttenplatz 12.

Die Forderung gegen Paul

Görzel nehme ich als unabwe-

gerück.

Otto Gabriel.

Herborn/Wehlar.



Am 11. Mai starb fürs Vaterland unser lieber herzensguter Sohn und Bruder

Friedrich

Kanonier in einem Artillerie-Regiment und
Inhaber des Eisernen Kreuz 2. Klasse

im 20. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Egensamer

Familie Deckert.